



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesamthochschule Paderborn

Heichert, Christian

Paderborn, 1971

4.4. "Gesellschaftliche" und "regionale" Integration

urn:nbn:de:hbz:466:1-8119

tracht der skizzierten 5 Sonderschwerpunkte klar sein, daß die Gesamthochschule Paderborn von dieser Integrationsform ebenfalls bestimmt sein wird. Jeder der genannten Schwerpunkte fordert in dieser oder jener Weise heterogene Fächer und Fachbereiche zur gemeinsamen Bearbeitung der jeweiligen Projekte heraus.

Zugleich aber ist deutlich, daß auch unabhängig von diesen Schwerpunkten ein interdisziplinäres projektbestimmtes Zusammenwirken der Fächer und Fachbereiche nötig werden und stattfinden wird, und zwar in dem Maße, in dem es der neuen Gesamthochschule gelingt, Lehre und Forschung neben allen erforderlichen Spezialisierungen doch zugleich immer definitiver auf komplexe Praxisfelder und deren komplexe Probleme hin zu orientieren. Die Schule ist ein solches Praxisfeld, der Wirtschaftsbetrieb, der industrielle Produktionsprozeß. Ihre wissenschaftliche Analyse und wissenschaftlich geleitete innovatorische Wandlung (sowie die entsprechende wissenschaftliche Ausbildung) kann nicht mehr Sache unverbundener und unkoordinierter Spezialdisziplinen bleiben. Freilich, konkret wird solche Praxisfeldorientierung nur in "Projekten", d.h. in definierbaren Studien- und Forschungsvorhaben, die allemal auf begrenzbare Probleme und Sachverhalte gerichtet sind. Ihrer sind in jedem Praxisfeld Legion! Insofern erübrigt es sich, sie hier inhaltlich für die künftige Gesamthochschule fixieren zu wollen. Gerade diese Projekte werden erst in der unmittelbaren Planung (z.B. der neuen Studiencurricula oder von Forschungsaufgaben) bestimmbar. Sie sollten dann freilich auch bestimmt werden; denn die Qualität der Integrierten Gesamthochschule Paderborn wird in nicht geringem Grade von der Qualität ihrer interdisziplinären Forschungsprozesse und interdisziplinären Projektstudien abhängen.

4.4. Gesellschaftliche und regionale Integration

Im orientierenden Teil I wurde auf die Reformaufgabe einer vollgültig in die Gesellschaft und d.h. vornehmlich in die

regionale Gesellschaft zur integrierenden Gesamthochschule hingewiesen. Diese Aufgabe hat mehrere Aspekte.

4.4.1. Regionale Integration durch die Intensivierung des Theorie-Praxis-Bezuges

Im Prinzip eröffnet sich für jeden der vorgeschlagenen vier Hauptausbildungs- und Wissenschaftszweige (II. 2.2.) und für die Mehrzahl der zusätzlich genannten Studienrichtungen die Chance, durch eine Verstärkung des Theorie-Praxis-Bezuges nicht nur neuen hochschuldidaktischen Erfordernissen gerecht zu werden, sondern zum gesellschaftlichen Prozeß der Region vielfältigen Kontakt zu gewinnen. Am Beispiel der Lehrerausbildung: Nicht nur liegt es im dezidierten Interesse der neuen Hochschule und einer zeitgemäßen, reformierten Lehrerausbildung, die Praxis, und das heißt hier: die Schul- und Erziehungswirklichkeit des umliegenden Raumes als wissenschaftliches Erfahrungs- und Verifikationsfeld voll zu aktualisieren, sondern auch umgekehrt: Die dringend nötigen Innovationen und Reformen der Schule selber werden u.a. umso eher und nachhaltiger realisiert werden können, je enger und vielseitiger sich der wechselseitige Kontakt und Austausch auf der Theorie-Praxis-Brücke zwischen Schule und Hochschule gestaltet. - Das für die Lehrerausbildung Gesagte gilt auch für die meisten anderen Studiengänge und ihre Wissenschaften, natürlich mit je eigenen Akzentsetzungen und je eigenen Problemen.

4.4.2. Regionale und gesellschaftliche Integration durch Erwachsenenbildung und berufliche Fortbildung

Um einen wichtigen Aspekt der Hochschulreform handelt es sich hier in einem doppelten Sinne:

- Die mehr oder minder distanzierte Position der herkömmlichen wissenschaftlichen Hochschule wird zugunsten einer größeren Öffnung zur Gesamtgesellschaft hin gewandelt.

- In Anbetracht der rapiden Veränderungen in Beruf, Gesellschaft und modernem Leben ist immer mehr Menschen in immer höherem Grade Anteil am fortschreitenden Wissenschaftsprozess und seinen fortschreitenden Erkenntnissen zu geben.

Die Frage zu beantworten, in welchen Wissenschaftsrichtungen Erwachsenenbildung und berufliche Fortbildung an der Gesamthochschule Paderborn zu praktizieren sind, könnte sich fast erübrigen, weil prinzipiell jede der genannten Fachrichtungen ihren Beitrag zu leisten vermöchte. De facto freilich wird man, da ein zusätzlicher personeller und finanzieller Aufwand in beträchtlichem Ausmaß nötig ist, gut daran tun, gerade hier ganz bestimmte Anfangspunkte zu setzen, um diese dann von vornherein im Planungs- und Errichtungsprozeß (bis hin zu curricularen Entwürfen) zu beachten. Solche Anfänge bieten sich an u.a. in der

-Lehrerfortbildung (für besonders revisionsbedürftige Schulfächer);

-in der Fortbildung von Ingenieuren (hier z.B. unter den Perspektiven: neue Werkstoffe, neue Fertigungsverfahren, Prozeßautomation und andere Neuentwicklungen auf technischem Gebiet);

-in der Fortbildung der Betriebswirte (z.B. unter der Perspektive der Betriebs- und Wirtschaftsinformatik).

In der allgemeinen, nicht unmittelbar berufsbezogenen Erwachsenenbildung sollten durch die Gesamthochschule neben den traditionellen "Bildungs"fächern in besonderem Maße die Politik- und Gesellschaftswissenschaften angeboten werden. - Zu nennen ist auch die Aufgabe, Institutionen der allgemeinen Weiterbildung und Umschulung (z.B. das Paderborner "Westfalen Kolleg") in den Bereich der neuen Hochschule einzubeziehen.

4.4.3. Die Außenabteilungen als zusätzliche regionale Integrationszentren

Es wäre falsch, im vorliegenden Gutachten die konzeptionellen Schwierigkeiten zu verschweigen, die sich für den Entwurf einer Integrierten Gesamthochschule Paderborn dadurch ergeben,

daß ihr mit dem Eintritt der jetzigen Fachhochschule Südostwestfalen auch die heutigen Fachhochschulabteilungen Höxter, Meschede und Soest (vgl. I. 2.2.2.) angehören werden. Die Schwierigkeiten bestehen vor allem darin, daß sich die vorher genannten drei wichtigsten Integrationsperspektiven der Gesamthochschule, die ihren Charakter als Reformhochschule bestimmen (vgl. 4.1., 4.2., 4.3.), in diesen Abteilungen schwerlich realisieren lassen.

- Das ist die eine Seite des Problems, die man nicht beschönigen sollte.

Auf der anderen Seite muß jedoch folgendes bedacht werden: Der der Gesamthochschule Paderborn zugeordnete Raum Südostwestfalen ist in seiner geographischen Erstreckung besonders umfangreich. Er ist jedenfalls so umfangreich, daß das "Regionalprinzip", dem die Landesregierung bei ihrem Errichtungsbeschluß besondere, ja vorrangige Bedeutung zuerkannte, für beträchtliche Teile Südostwestfalens seine Wirksamkeit mehr oder minder einbüßen würde, lägen nicht in den von Paderborn entfernteren Bezirken gerade jene Außenabteilungen: Höxter 50 km östlich von Paderborn, Meschede 65 km südsüdwestlich, Soest 50 km westlich. Aus diesem Grunde sollten die genannten Abteilungen - vorbehaltlich späterer anderer Lösungen - als "Vorwerke" der Gesamthochschule Paderborn in den Außenbezirken der Region akzeptiert und aufrechterhalten werden - vornehmlich unter folgenden drei Aspekten:

- a) Sie bieten wie bisher dreijährige Studiengänge in bestimmten ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen an und halten damit Ausbildungsmöglichkeiten offen, insbesondere für diejenigen Studierenden der Kreise Höxter, Warburg, Meschede, Brilon, Arnsberg, Soest, Lippstadt, Beckum, die aufgrund zu großer Wohnortentfernung von Paderborn sonst u.U. einer tertiären Ausbildung überhaupt verlustig gingen.
- b) Den Absolventen dieser Studiengänge müßte die bruchlose Aufnahme von Langzeit- und Aufbaustudien in ihnen gemäßen